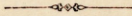




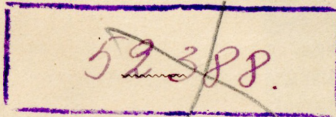
# Aus dem Leben Dahls.



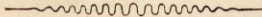
Mit Benutzung russischer Quellen

von

**Q. Stieda.**



(Sonderabdruck aus Nr. 92 der „Neuen Dörptchen Btg.“ 1873.)



Dorpat.

Druck von C. Mattiesen.

1873.

Von der Censur gestattet. Dorpat, den 27. April 1873.

Est. A  
Tartu Riikliku Ülikooli  
Raamatukogu

24 223

Woldemar Ferdinand Dahl wurde am 10. November 1801 im Flecken Luga (Kreis Sslawjanoffersk, Gouvernement Sefaterinoflaw) geboren. In Luga, bei der daselbst befindlichen Kanonengießerei, war sein Vater Johann Dahl Arzt. Johann Dahl, aus Dänemark stammend, hatte in Deutschland Theologie studirt, war darauf unter der Regierung Katharina der Zweiten nach Petersburg gekommen und bekleidete daselbst die Stelle eines Bibliothekars; allein diese Stellung sagte ihm nicht zu: er begab sich abermals nach Deutschland, widmete in Jena sich dem Studium der Medicin und erwarb den Doctorgrad. Nach Rußland zurückgekehrt, war er zuerst Arzt bei einem in Gatschina stehenden Kürassier-Regimente, dann in Petrosawodsk; später in Luga, zuletzt in Nikolajew, woselbst er 1823 als Generalstabsarzt der Schwarzen-See-Flotte starb. Dahl's Mutter Marie war die Tochter eines Petersburger Beamten Freitag und stammte in weiblicher Linie von einer protestantischen, aus Frankreich eingewanderten Familie de Mailly.

Die Ehe Johann Dahl's mit Marie Freitag war mit 6 Kindern gesegnet: 2 Töchter starben in frühester Kindheit, von 4 Söhnen wurde Carl mit unserm Woldemar gemeinschaftlich im Seecadettencorps in Petersburg erzogen und starb jung in Nikolajew; Leo fiel als Artillerieofficier bei der Belagerung von Warschau 1831; Paul studirte in Dorpat Jurisprudenz und Medicin von 1830—33 (cf. Alb. acad.



N<sup>o</sup> 2906) und erlag 1835 in Rom der Lungenschwindsucht — nur Woldemar Ferdinand blieb übrig; ihm war ein langes und wirkungsreiches Leben beschieden.

Woldemar Ferdinand wurde schon früh, bereits 1814, dem elterlichen Hause in Nikolajew entführt, um in Petersburg in Gemeinschaft mit seinem älteren Bruder Carl im Seecadettencorps seine Erziehung zu erhalten. Dahl hat seine Erinnerungen an jene in Petersburg verlebte Zeit in einer autobiographischen Skizze der Nachwelt überlassen: seine Erinnerungen sind nur dürftig und nicht erfreulich. Die armen, unter strenger Zucht gehaltenen Knaben erhielten viel Schläge und lernten sehr wenig. Mit Freuden begrüßte Dahl die Befreiung, welche ihm durch seine Ernennung zum Gardemarin zu Theil wurde, weil sie ihn zeitweise in andere Verhältnisse brachte. Als Gardemarin machte er eine Übungsfahrt nach Kopenhagen und betrat hier zum ersten Male das Land seiner Väter; jedoch ohne irgend welchen Zusammenhang mit Dänemark zu haben, hat er es damals schon ausgesprochen, daß er mit Leib und Seele Rußland angehöre. — Schon auf diesem seinem ersten Ausflug führte er ein genaues Tagebuch, dessen zufälligen Verlust er später oft bedauerte — weil er in demselben die ersten Eindrücke einer ihm bisher fremdartigen Welt auf seine jugendliche Seele aufgezeichnet hatte.

Am 2. März 1819 wurde Wold. Dahl als Midshipman aus dem Seecadettencorps entlassen und trat sofort die Reise an den ihm zugewiesenen Platz, nach Nikolajew an. Auf der weiten Fahrt vom Norden nach dem Süden des großen Reiches prägte sich ihm vor Allem in äußerst lebhafter Weise der Unterschied zwischen dem verschiedenen Russisch ein, welches er hörte: die Sprache, welche die Jünglinge in der Schule gesprochen und die, welche der „Zämschtschik“ (Postknecht) redet, war dieselbe und doch



wieder eine andere. Bereits damals fing Dahl an, die ihm unbekanntem Volksausdrücke zu notiren und damals bereits dämmerte in seiner Seele der Gedanke an das später ihn ganz erfüllende Wörterbuch.

Ueber Dahl's Aufenthalt als Seeofficier in Nikolajew läßt sich Nichts melden, als daß im Jahre 1823 der Flotten-Lieutenant W. Dahl wider seinen Willen nach Kronstadt versetzt wurde. Der jugendliche, die Feder gewandt führende Officier hatte in einem der Nachwelt nicht erhaltenen Gedicht eine Jüdin besungen, welche bei seinem Chef in Gunst stand. Als Lohn wurde der Dichter zur baltischen Flotte übergeführt, woselbst ihm das Leben noch weniger behagte, als am Schwarzen Meer. Nach vielfach fruchtlosen Bemühungen, in eine andere Branche überzutreten, wußte er sich endlich ganz vom Flottendienst loszureißen und kam mit der ernstesten Absicht, sein Leben der Wissenschaft und zwar der Arzneikunde zu widmen, 1826 nach Dorpat. — Hier lebte seine Mutter, seit dem Tode ihres Gatten sich der Erziehung ihres jüngsten Sohnes Paul, dessen oben schon gedacht wurde, widmend — hierher kam Woldemar Ferdinand, um von vorne anzufangen. Große Schwierigkeiten stellten sich ihm entgegen: er konnte nicht ohne Weiteres in die Zahl der Studirenden eintreten, weil ihm die genügende Kenntniß der lateinischen Sprache fehlte. Aber die natürliche Begabung und der eiserne Fleiß ließen alle Hindernisse glänzend überwinden; während der ersten zwei Jahre, 1826 und 1827, lernte Dahl mit großem Eifer die alten Sprachen, hörte mit Ausdauer naturwissenschaftliche und andere zur Medicin vorbereitende Vorlesungen, ohne sich dabei den geselligen Vergnügungen zu verschließen; doch nicht allein dies: er gewann noch Zeit, um eine Preisarbeit zu schreiben. Am 27. September 1827 absolvirte er das Examen philosophicum, am 12. December 1827 erhielt er bei der öffentlichen Preisvertheilung die silberne

Medaille. (Die von der damaligen philosophischen Facultät gestellte Preisaufgabe hieß: „Was ist Porosität? Ist sie durch theoretische und Erfahrungsgründe als allgemeine Eigenschaft der Körper ausreichend dargethan?“ Die 93 enggeschriebene Quartseiten umfassende Arbeit führte das Motto:

„Leben gab ihr die Fabel, die Schule hat sie entstelltet,  
Schaffendes Leben auf's Neu' giebt die Vernunft ihr zurück.“)

Nach abgelegtem Studentexamen wurde Dahl am 20. Januar 1828 als Studiosus der Medicin immatriculirt (cf. Alb. academ. № 2468). Mit Dahl studirten damals Pirogow und Inosemzew insbesondere Chirurgie unter Moier's Leitung; mit den Genannten stand Dahl in vielfachem freundschaftlichen Verkehr. Den Gliedern des Moier'schen, zum Dichter Shukowsky in verwandtschaftlicher Beziehung stehenden Hauses sind die einzelnen Märchen, welche Dahl später als Kosak Luganski herausgab, in herzlicher Erinnerung gewidmet. — Es sollte aber Dahl nicht lange vergönnt sein, in der geistig nach allen Richtungen anregenden Atmosphäre des damaligen Dorpat zu leben — der ausbrechende türkische Krieg nöthigte ihn, seine medicinisch-chirurgischen Studien zu unterbrechen. Er mußte als Kronstipendiat sofort das Examen machen, absolvirte dasselbe glücklich im Februar 1829 und wurde am 18. März desselben Jahres zum Doctor der Medicin promovirt, um bald darauf Dorpat zu verlassen.

Der Armee des General Diebitsch angehörig, überschritt er glücklich den Balkan; dabei wäre er fast um alle seine Effecten gekommen, weil das Kameel, dem er dieselben anvertraut hatte, mit dem dasselbe begleitenden Diener verschwand; allein ein glücklicher Zufall führte ihm nach 8 Tagen die Verlorenen wieder zu. Nach einem Aufenthalt in Adrianopel wurde Dahl im Jahre 1831 zum Corps des General Rüdiger versetzt. Hier, in Polen, wie frü-



her in der Türkei, war neben seiner ärztlichen Thätigkeit seine Aufmerksamkeit insbesondere dem Sammeln von Wörtern, Redensarten, Sagen u. s. w. zugewandt, wozu ihm der tägliche Umgang mit den aus den allerverschiedensten Gegenden des russischen Reiches stammenden Soldaten die beste und günstigste Gelegenheit bot. Dahl war ein praktischer Kopf, welcher nach sehr verschiedenen Richtungen sich beschäftigte und sehr mannigfach sich nützlich machte: einen besonders wichtigen Dienst erwies er dem Corps des General Rüdiger dadurch, daß er, um dasselbe über die Weichsel zu befördern, eine Brücke schlug. Bei jenem Corps befand sich kein Ingenieur — Dahl übernahm es und erbaute mit Hilfe einer großen Menge leerer Branntweinfässer, welche die umliegenden Ortschaften liefern mußten, eine originelle Brücke. Das Detachement Rüdigers marschirte glücklich am 2. September 1831 hinüber und als die ersten Polen sich dem Ufer näherten, zerhieb Dahl eigenhändig die Taue, welche die einzelnen Brückentheile zusammenhielten, und die Polen hatten das Nachsehen. — Es war jedenfalls unbestritten das Verdienst Dahl's, daß die Polen den Russen nicht folgen konnten — und was erhielt er dafür? Zunächst einen strengen Verweis, daß er seine Kranken im Stich gelassen und sich um fremde Angelegenheiten gekümmert habe — erst später wurde ihm durch Vermittelung von Paskevitch der Vladimir-Orden IV. Cl. zu Theil.

Nach Beendigung des Türken-Krieges wurde Dahl nach St. Petersburg an ein Militärhospital versetzt und beschäftigte sich vorwiegend mit Augenheilkunde. Die damals in Petersburg auftauchende Homöopathie suchte er erst in Schrift und Wort zu bekämpfen, aber in Folge von — wie er glaubte — überzeugenden Experimenten, wandte er sich später mit Begeisterung der Homöopathie zu; er ist ihr treu geblieben, auch als er bereits die medicinische Praxis aufgegeben hatte. Neben seiner Praxis trieb er

TRU Raamatukogu



seine literarischen Studien mit großem Eifer: — als erste Frucht, welche der Deffentlichkeit übergeben wurde, erschienen seine Märchen und Sagen des Kosak Luganski. Aber in gewissen Kreisen Petersburgs glaubte man in den einfachen Volksagen politische Anspielungen zu bemerken, Dahl wurde gefänglich eingezogen und seine Freunde waren ernstlich um seine Zukunft besorgt. Dem Einfluß des Dichters Schukowsky und des Rectors der Dorpater Universität Parrot, welcher zufällig in Petersburg anwesend war, gelang es, Dahl zu befreien. Parrot hatte damals die Absicht, Dahl an Stelle Wojeikow's als Professor der russischen Sprache nach Dorpat zu berufen, jedoch scheiterte dieser Plan, mit welchem Lieven als Curator einverstanden war, an gewissen äußern Formalitäten, welche Parrot nicht zu überwinden vermochte. Parrot verließ Petersburg und Dahl blieb; doch nur kurze Zeit. Die medicinische Praxis war unserm Dahl allmählig zuwider geworden — er wünschte ein anderes Feld seiner Thätigkeit und fand ein solches. Wassili Alexejewitsch Perowski, Gouverneur von Drenburg, nahm ihn zu sich als Secretaire. Vor seiner Abreise nach Drenburg 1833 verheirathete sich Dahl mit Julie Andree, welche ihn mit zwei Kindern beschenkte; die Tochter starb 1863 in Neapel, der Sohn Leo lebt als Architect in Nishni-Nowgorod; Dahl's Frau starb nach wenig Jahren an der Schwindsucht. — In Drenburg verlebte Dahl 7—8 Jahre in der angestrengtesten Thätigkeit im Dienste Perowski's, daneben aber stets Alles, was ihm in Bezug auf die Volkssprache Interessantes begegnete, mit Eifer sammelnd. Von Drenburg aus unternahm er viele Reisen und machte sich mit den benachbarten Völkerschaften bekannt; hier schrieb er ein paar interessante Aufsätze über die Baschkiren, welche in den Dorpater Jahrbüchern gedruckt sind. Bei einem gelegentlichen Aufenthalt, welchen er 1836 in mancherlei Amtsgeschäften in

Petersburg nehmen mußte, war er Zeuge des traurigen Endes Puschkin's; er pflegte und tröstete den mit dem Tode ringenden Dichter und wich nicht eher von dessen Lager, als bis der unglückliche Freund die Augen auf immer geschlossen. Von Drenburg aus begleitete Dahl ferner als Beamter den Gouverneur Perowski auf dem im Winter 1839|1840 unternommenen Feldzug gegen Chiwa; Dahl führte während dieses Marsches eine Art Tagebuch in Briefform, welches wichtige Aufschlüsse über das denkwürdige, aber nicht zum Ziele führende Unternehmen giebt. Mit 5000 Mann und 10,000 Kameelen marschirte Perowski Ende November von Drenburg, um durch die Kirgisensteppe über den Ustjurt weiter vorzudringen. Allein eine furchtbare Kälte von durchschnittlich 18—19 Grad, welche mitunter bis auf 34 Grad stieg, große Schneemassen, welche die Kameele am Marsch hinderten, heftige Schneestürme, gleich verderblich für Mensch und Thier, ließen trotz aller Anstrengungen und Entbehrungen das kleine Heer nur bis Akbulak vordringen und nöthigten es dann zur Umkehr. Im Mai 1840 traf Dahl wieder in Drenburg ein. Als Naturforscher begleitete die Expedition Alexander Lehmann aus Dorpat; Dahl gedenkt in seinen Briefen mit großer Wärme des heitern, lebenslustigen, strebsamen jungen Mannes, welchen ein früher Tod der Wissenschaft und seiner Familie entreißen sollte.

Ebenso thätig wie in Drenburg war Dahl später in Petersburg, woselbst er seit 1841 als Secretär Leo Perowski's, des Ministers der inneren Angelegenheiten, sich bis 1848 aufhielt: neben seiner dienstlichen Angelegenheit, welche ihn zu mancherlei Studien anregte, interessirte er sich für Geographie und Literatur, und vereinigte in seinem Hause einen angenehmen Kreis von Männern der Wissenschaft.

Um dem angreifenden Leben in der Residenz zu entgehen, erbat sich Dahl im Juli 1849 das Amt ei-



nes Dirigirenden des Apanagen-Comptoirs in Nishni-Nowgorod, in welcher Stellung er 10 Jahre blieb. Auch hier war ihm durch sein Amt, welches ihn zum Umgang mit den Bauern nöthigte, reichlich Gelegenheit geboten zur Ausdehnung und Fortsetzung seiner linguistischen Studien und zum Sammeln von Material zu seinem Wörterbuch. Hier in diese Zeit fällt auch seine eingehende Beschäftigung mit Swedenborg und dessen Schriften, welche er hoch verehrte. Dahl's vielfach angestrengte Lebensthätigkeit hatte seinen Körper und seine Gesundheit angegriffen, die Reisen, welche seine Stellung in Nishni-Nowgorod von ihm verlangte, wurden ihm zu schwer; er sehnte sich nach Ruhe, um seinen Lebensabend zur Verarbeitung des bisher gesammelten Materials verwenden zu können: er erbat seinen Abschied und erhielt denselben.

Im October 1859 siedelte Dahl mit seiner Familie — er hatte unterdeß zum zweiten Mal mit Katharina Sokolow sich verheirathet und besaß drei Töchter — nach Moskau über und schickte sich an, seine Sammlungen zu ordnen und zu verarbeiten. Trotz Alter und Krankheit wurde es ihm möglich seine Hauptarbeiten zu vollenden: es erschien zuerst die Sammlung russischer Sprichwörter und 1867 beendigte er auch das erklärende Wörterbuch der lebenden russischen Volkssprache.

In seinen letzten Lebensjahren wurden ihm noch mancherlei Ehren und Auszeichnungen zu Theil: die Akademie der Wissenschaften ernannte ihn zu ihrem Ehrenmitgliede und ertheilte ihm den Lomonossow-Preis; die Universität Dorpat, welcher Dahl mit großer Anhänglichkeit zugethan war, erkannte ihm 1870 die Heimbürger'sche Prämie zu.

Seit dem Beginn des Jahres 1871 litt Dahl an von Zeit zu Zeit sich wiederholenden leichteren und schwereren Schlaganfällen, von denen ein heftiger im September 1872 ihn auf's Lager warf,



von welchem er nicht mehr erstehen sollte. Dahl starb am 22. September; im Februar desselben Jahres war seine Frau bereits in das Jenseits ihm vorangegangen.

Dahl's Eltern, und in Folge auch er, ferner seine erste Frau und deren Kinder waren Protestanten, er selbst blieb am Ende seines vielbewegten Lebens nicht bei dem Glauben seiner Väter — er trat 1870 zur griechisch-russischen Kirche über.

Was mag in der Seele des Mannes vorgegangen sein, der als Protestant erzogen, später dem Swedenborgianismus und Spiritismus mit Enthusiasmus zugethan war?

Dahl's Thätigkeit als russischer Schriftsteller ist, abgesehen von seinen bereits erwähnten großartigen Sammelwerken, noch sehr bedeutend: ein Theil seiner Schriften ist in einer Gesamtausgabe von 8 Bänden 1861 in Petersburg erschienen; ein anderer Theil ist in russischen Zeitschriften und Journalen zerstreut. In deutscher Sprache, welche Dahl ebenso geläufig schrieb und handhabte wie die russische, sind nur vereinzelte Aufsätze geschrieben.

